# Nachweihnachtliche Gedanken

Autor(en): **Billeter, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **75 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925079

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Walter Buchli, Tenna-Egschi, Betriebsangestellter SBB; Reto Fiechter, Bad Ragaz, Maler; Erhard Fischbacher, Thusis, Metzger; Marino Folladori, Andeer, Konditor; Gerhard Gämperle, Mörschwil, Mechaniker; Claudia Germann, Waldkirch, Büroangestellte; Peter Helbling, Rapperswil, Detailmonteur; Esther Lanzendörfer, Grabs, Pelznäherin; Jakob Rhyner, Grüsch, Schreiner; Sonja Sandmeier, Lenzburg, Pelznäherin; Marina Stampa, Landquart, Coiffeuse; Erich Stark, Kradolf, Schreiner; Bruno Steiner, St. Gallen, Schreiner; Tony Stury, St. Gallen/Chur, Schreiner; Paul Wartenweiler, Bazenheid, Modellschreiner; Claudius Wildhaber, Flums, Mechaniker; Ueli Züst, Rehetobel, Hafner/Plattenleger.
Wir gratulieren euch herzlich! Für eure Zukunft wünschen wir euch Jungen alles Gute. Ihr habt viel gelernt und habt euch sehr angestrengt. An den Lehrabschlussprüfungen habt ihr es beweisen können. Auch eure Lehrmeister haben mit viel Geduld und Verständnis zum guten Gelingen beigetragen. Wir wollen nicht vergessen, ihnen zu danken. Ihr, liebe junge Berufsleute, habt jetzt euren Lehrbrief oder den Eidgenössischen Fähigkeitsausweis in der Tasche. Ihr habt alle eure Stelle, könnt arbeiten und gut verdienen. Aber das Lernen dauert weiter. «Wer rastet, der rostet.» Ihr werdet euch weiterbilden, eure Sprache pflegen, gesunden Sport treiben, gute Gemeinschaft halten.
Mit grosser Freude durften wir einigen unserer Ehemaligen zur **Hochzeit** gratulieren und ihnen viel Segen wünschen auf ihren gemeinsamen Lebensweg:
David Kohler und Elisabeth Jung, Tiefencastel; Brigitte Mäder und Heinrich Bucheli, Luzern; Toni Simeon und Judith Palos, St. Gallen; Jürg Zinsli und Ruth Zimmermann, Chur.
Mit den Eltern freuen wir uns über die **Geburt** ihrer gesunden Kinder:
Fam. Bivetti-Germann, Engelburg, Martina, geb. 1980; Fam. Hofmänner-Koster, Gossau, Michael, geb. 1980; Fam. Krähenbühl-Stoffel, Grenchen, Bettina, geb. 1977, Anita, geb. 1980; Fam. Locher-Wartenweiler, Tobel, Barbara, geb. 1980; Fam. Lorenz-Zosso, Kreuzlingen, Christian, geb. 1980; Fam. Manhart-Heldner, Kronbühl, Diana, geb. 1979; Fam. Meier-Spinatsch, Chur, Remo, geb. 1980; Fam. Urech-Huser, Chur, Therese Silvia, geb. 1980; Fam. Zimmermann-Koller, St. Gallen, Nadja, geb. 1980.

Die kleine Therese Silvia Urech erblickte das Licht der Welt in Schuls GR während des Jugendlagers. War das für uns alle eine Überraschung, als sich die Kleine – früher als erwartet – eines nachts bemerkbar machte. Zum Glück befand sich das Spital in der Nähe des Lagerhauses. Nach einigen bangen Stunden des Wartens kehrte Felix Urech im Laufe des Vormittags ins Lager zurück und berichtete glücklich: «Es geht beiden gut. Mama Annemarie und Theresli sind gesund.»
Nicht nur die Jungen, sondern auch die älteren Gehörlosen haben ihre Ferien in froher Gemeinschaft sehr genossen. Der Ferienkurs, den die Beratungsstelle durchführte, fand dieses Jahr im Bildungszentrum Mattli, Morschach, statt. Die Jungen wie die Alten haben einen guten Eindruck hinterlassen. In Schuls sagte man uns: «Sie haben eine gute Gruppe; die jungen Gehörlosen sind flotte Leute, sehr anständig und hilfsbereit.» Und aus Morschach schrieben uns die Schwestern: «Ihre Gruppe freute uns sehr. Lieben Dank!»
Eine grössere Anzahl Gehörloser nahm an der Bibelwoche in Magliaso teil. Herr Pfarrer Spengler reiste zudem mit einer Gruppe von Gehörlosen und Hörenden nach Griechenland, wo sie den Spuren des Apostels Paulus nachgingen. Mit vielen schönen Erinnerungen an sonnige Tage kehrten sie wohlbehalten in die Heimat zurück. Wohin geht die nächste Reise? Herr Pfarrer Spengler macht sich bereits Gedanken darüber. Wir sind gespannt, was werden wird.
Was wird für 1981 geplant?
18. bis 29. Mai: Ferien-/Fortbildungskurs auf dem Twannberg ob Biel (Beratungsstelle). – Etwa 8. bis 14. August: Bibelwoche in Randolins, St. Moritz (Herr Pfarrer W. Spengler). – 26./27. September: Tag der Gehörlosen. – 20. Dezember: Weihnachtsfeier der Ehemaligen in St. Gallen.

Auf Wunsch werden auch Weiterbildungskurse organisiert und durchgeführt. Wir von der Beratungsstelle sind gerne bereit dazu. Bitte meldet euch und sagt eure Wünsche.
Was gibt es Neues im **Taubstummenheim Trogen?** Im Dachstock des Altbaus wurde isoliert, um die Wärme besser auszunützen. Im Estrich sind 48 neue solide Holzschränke eingebaut worden. Jeder Pensionär erhält damit zu seiner Freude einen zweiten Kasten. Und der Neubau? Die Baukommission und der Architekt berechneten die genauen Kosten. Das gab ein dickes Buch. Dieses Buch, der Kostenvoranschlag, liegt seit vielen Wochen in Bern beim Bundesamt für Sozialversicherung. IV und AHV prüfen, ob alles gut und richtig geplant sei und wieviel Subventionen die Versicherungen an die Baukosten geben können. – Zum Basar am 29. November kamen wieder viele Käufer. Zeitweise glich das Heim einem Bienenhaus. Ein und aus strömten die Besucher. Die ganze Heimfamilie freute sich. Ein schöner, ein glücklicher Tag, wirklich ein «Tag der offenen Tür».
Nun sind wir am Ende mit dem Erzählen. Wir schliessen diesen Brief an euch, liebe ehemalige Schüler. Wir wünschen euch und euren Angehörigen Gottes Beistand im neuen Jahr. Mit der Direktion, allen Lehrern und Mitarbeitern der Schule sowie mit Fräulein Hertli und Frau Schumacher von der Beratungsstelle grüsst euch herzlich

Ruth Kasper

# Nachweihnachtliche Gedanken

Was ist bei Ihnen von Weihnachten übriggeblieben? Sind es vor allem leere Schachteln und Geschenkpapiere, ein leeres Haushaltportemonnaie und ein überfüllter Kehrrichtkübel?
Ich habe noch sehr vieles in mir – eben nichts Sichtbares. Ich habe Weihnachten nicht als ein Freudenfest gefeiert – meine Grundstimmung war eine traurige. Zu vieles bringe ich nicht mehr auf einen Nenner (zusammen), als dass ich es für ein paar Tage hätte wegstellen können. Ich wollte aus unserem «Konsumfest» aussteigen, die Tage nicht so verbringen, wie dies die meisten von uns tun: Weihnachten feiern nach traditioneller Art und Weise!
Ein paar Tage vor Weihnachten fand ich in der Zeitung einen Artikel, der mich aufmerksam machte: Noch mehr Menschen suchen nach einer anderen Form, diese Tage zu verbringen.
Zwei Tage war ich mit einer Gruppe junger Menschen zusammen und fastete, lieber schriebe ich «hungern». Das Wort «FASTEN» hat mir einen zu religiösen Anstrich – trotzdem stimmt das Wort «HUNGERN» auch nur sehr begrenzt. Wir hatten 48 Stunden «Hunger». Ist dies aber ein gleicher Hunger, den Menschen in den Entwicklungsländern ertragen müssen?

So oder so war unser Hungern nur symbolisch (ein Zeichen) – wir alle wussten, auf uns warten viele Nahrungsmittel! Wir waren dem Hunger nicht ausgeliefert. Wir solidarisierten uns diese Stunden mit den Hungernden der 3. Welt (= Entwicklungsländer), das heisst, wir hatten Zeit, mehr an sie zu denken, weil wir nicht wie üblich unsere Bäuche mit Essen vollstopften.

Uns blieb viel Zeit zu denken. Mich beschäftigten viele Fragen im Zusammenhang mit der 3. Welt. Wie kann ich Zusammenhänge, die mir zwischen 1. und 3. Welt klar scheinen, meinen Mitmenschen vermitteln? Wie wird mein Leben glaubwürdig? Wie mache ich, dass man mir glaubt, was ich rede?

In der Gruppe waren wir uns einig: Die einseitige Nahrungsmittelverteilung zwischen 1. und 3. Welt hat mit uns höchst persönlich zu tun.

Wir essen den Hungernden die Nahrung weg! Nicht direkt, zuerst fressen die Schweine, Rinder und Kälber das Getreide der Entwicklungsländer. Brauchte es für ein Kilogramm Fleisch auch ein Kilogramm Getreide, wäre meine Behauptung falsch; in Wirklichkeit braucht ein Kilogramm Fleisch etwa 7 Kilogramm Getreide! Rechnet man dies mit den Eiweissen, ändert sich das Verhältnis auf zirka 1:25!

Solange wir auf den hohen Fleischkonsum nicht verzichten, kann sich die Lage der Menschen in den Entwicklungsländern nicht ändern. Da kann ich auch nicht verstehen, dass sogar unser Bundesrat öffentlich die Bevölkerung aufruft, mehr Fleisch zu essen. Wir sollten helfen, den Fleischberg abzutragen! Auch die Haltung des Konsumentinnenforums ist mir unverständlich, das frühzeitig – vor Weihnachten – den Kalbfleischboykott aufgegeben hat! Unseren Fleischberg in die Entwicklungsländer abzusetzen, finde ich geradezu einen Hohn. Die Menschen dort brauchen nicht unser überzüchtetes Fleisch, sondern Boden für eigenes Getreide!

Immer häufiger werden die Bauern der 3. Welt Opfer unserer Industrieländer. Sie müssen ihren eigenen Boden verkaufen, müssen pflanzen, was ihnen befohlen wird (z. B. Kaffee, Ananas). Diese Bauern sind darauf angewiesen, die Produkte in die 1. Welt (an uns) zu verkaufen. Sie sind darauf angewiesen! Sie brauchen das Geld, um überhaupt leben zu können. Für den Eigenbedarf (die Familie) bleibt nur schlechter Boden, der zuwenig Nahrung hergibt.

Das Ziel unserer Tage war, aufmerksam zu machen – zuerst uns selber erneut damit auseinanderzusetzen, nachher auch schlafende Mitbürger zu wecken. Die heutige Situation lässt sich nur verändern, wenn wir alle bereit sind, Zusammenhänge zwischen uns selber und der 3. Welt zu sehen. Zudem müssen wir versuchen, anders als bisher damit umzugehen. Ich meine glaubwürdig leben. Gerade dies ist der schwierigste Punkt. Bin ich glaubwürdig mit einem Auto – auch wenn ich es zur Arbeit brauche, es ein billiges ist und wenig Benzin braucht?

Denke ich dabei nur an mich, oder beziehe ich die Umwelt ein, stelle ich Verbindungen her zwischen meinem Verhalten und der heutigen Weltsituation?

M. Billeter